

RÜCKSCHRITT IN TIEFES MITTELALTER

Schlampereien im Tierlabor

SONNTAGSZEITUNG VOM 13. 10. 2013

Tierversuche sind nicht nur ein grosser Irrtum, weil sie erwiesenermassen eine falsche und oft fatale Sicherheit vorgaukeln. Wenn in unserer aufgeklärten Gesellschaft leidensfähige Lebewesen verbraucht, missbraucht und danach irgendwie entsorgt werden, können wir wirklich nicht von einer fortschrittlichen Wissenschaft sprechen. Vielmehr bedeutet dies Rückschritt in tiefes dunkles Mittelalter. Wie soll denn aus einer derart lebensverachtenden und zerstörerischen Handlungsweise etwas wie Heilung oder Gesundheit entstehen?

GIANCARLO SNAIDERO-FÜRST,
MÜNCHENSTEIN BL

Der Artikel zeigt sehr viele Missstände in der Tierversuchsforschung auf. Dass derselbe Autor dann zum völlig gegenteiligen Schluss kommt, dass «Tierversuche unverzichtbar sind», macht alles wieder zunichte. Er beschreibt ja selber, wie der medizinische Fortschritt dadurch nur behindert wird! Zudem: Es ist auch ethisch einfach unmöglich, unsere spürenden, fühlenden und leidenden Mitgeschöpfe als meist grausam traktierte Versuchsmodele zu missbrauchen.

RENATO WERNDLI, EICHBERG SG

Die Wissenschaftler haben die Zeichen der Zeit erkannt und setzen sich aktiv für mehr Transparenz bei Tierversuchen ein. Auf nationaler Ebene über den Verein Forschung für Leben, auf internationaler Ebene über die Basel Declaration Society. Wir hoffen, dass auch Tierschützer zustimmen werden, dass neben einem verbesserten Studiendesign zum Erreichen von gesicherten Ergebnissen oft auch eine grössere Anzahl von Tieren und verschiedene Tiere nötig sind als heute üblich. Die Wissenschaftler sind sich bewusst, dass die Ergebnisse aus Experimenten mit Mäusen und Ratten meist nicht direkt auf den Menschen übertragbar sind. Dazu braucht es Studien mit höheren Säugern wie Schweinen und nicht menschlichen Primaten. Diese repräsentieren wichtige Stufen auf der evolutionären Leiter und dienen dazu, die Relevanz der Erkenntnisse aus der Grundlagenforschung zu validieren, bevor klinische Studien mit Patienten geplant werden. ASTRID KUGLER,

GESCHÄFTSFÜHRERIN FORSCHUNG FÜR LEBEN, ZÜRICH